

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 26.

Neuenbürg, Sonntag den 14. Februar

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag - Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S - Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf den im neuesten Ministerialamtsblatt Nr. 4 enthaltenen Erlass des K. Ministeriums des Innern, betr. Maßregeln wider die Schafräude vom 26. v. Mis. Nr. 918 werden die Ortsvorsteher aufgefordert

binnen einer Woche

dem Oberamt ein Verzeichnis der Schafräudebestände ihres Gemeindebezirks - auch der Hauschafe - unter Angabe der Stückzahl derselben und Bezeichnung derjenigen Heerden, welche zur Sommerweide auf eine andere Markung gebracht werden, vorzulegen, bezw. Fehlanzeige zu erstatten.

Die Schafräudebesitzer sind im Sinne der Ziff. 11 des oben erwähnten Ministerialerlasses zu belehren und es ist bei Einreichung der Verzeichnisse anzuzeigen, ob dies geschehen ist.

Den 12. Februar 1886.

K. Oberamt,
Nestle.

Holz-Versteigerung.

Aus den Domänenwäldungen der Gr. Bezirksforsterei Mittelberg in Ettlingen werden mit unverzinslicher Vorfrist oder Rabattbewilligung bei Barzahlung versteigert:

Samstag den 20. Februar
vormittags 10 Uhr

in der Marzeller Mühle:
Aus Distrikt II. Großklosterwald
Abt. 8 und 9. Tannenstämme: 187 II., 59 III., 184 IV. Kl. Tannenlöcher: 246 II. Kl., 45 Eisenbahnschwellen. 1 Ahorn- und 1 Eichenloß IV. Kl., 20 Ster buchen Scheitholz II. Kl., 335 dto. III. Kl., 38 Ster gemischt Scheitholz III. Kl., 24 Ster tannen Scheitholz II. Kl., 543 dto. III. Kl., 46 Ster buchen Prügelholz II. Kl., 69 Ster gemischt Prügelholz II. Kl., 110 Ster tannen Prügel II. Kl., 2050 Stück gemischte und 450 tannene Prügelwellen.

Die Domänenwaldhüter Eisele von Barbach und Schnurr von Gertrudenhof zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 19. Februar
vormittags 9 1/2 Uhr

kommt auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:
37 St. Langholz III. und IV. Kl.,
138 „ Baustangen,

134 St. Gerüststangen,
245 „ Werkstangen II. bis IV. Kl.,
678 „ Hopfenstangen I. bis III. Kl.,
3055 „ Reisstangen I. bis V. Kl.,
Den 12. Februar 1886.

Schultheißenamt.
Vohlinger.

Privatnachrichten.

Liebenzell.

Wiesendünger

in 3 Sorten,

Fleischfutttermehl und Futterknochenmehl

empfiehlt

Friedrich Bez,

Vertreter von F. A. Wolff und Söhne,
Heilbronn.

Ein gezehtes

Mädchen,

nicht unter 19 Jahren, mit guten Zeugnissen, in der Pflege von Kindern erfahren und sonst zu häuslichen Arbeiten willig findet sogleich gute dauernde Stelle.

Adresse Frau Werner, Louisenstr. 26,
Pforzheim.



Liederkrantz.

Sonntag abend 7 Uhr
bei Albert Luz:

Rechnungsabhör, Neuwahlen.
Der Ausschuh.

Calmbach.

Ein ordentlicher

Fahrknecht,

der im Langholzfuhrwerk betwändert ist,
findet sofort Stelle bei

Fritz Barth, Fuhrmann.

Recht arabische

Gummikugeln

altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen Husten, Halslatarrh, Heiserkeit, Brustschmerzen u. von

W. Eichhorn u. Co., Ludwigsburg
sind in 1/2 Schachtel à 35 S,
1/2 " " 20 S

nur acht zu haben in
Neuenbürg bei Konditor G.
Bügenstein, G. Lustnauer, Kaufmann; in Calmbach bei Chr.
Vogel, Kaufmann.

Die

Flachs-, Hanf- und Werglobspinnerei und Weberei

Silberne Medaille



Ulm 1871.

Schreckheim,

Station Dillingen a/D. bei Ulm -
Augsburg liefert garantiert vorzügliches Garn den Schneller zu nur 10 S,
sage „Zehn Pfennige“.

Ehrendiplom



München 1875.

die Web-Löhne bei ausgezeichneter
Webart 3-5 S billiger als früher; Frachtfrei hin und zurück. Wir
unterzeichnete Agenten können diese Fabrik als die

Neueste, Beste und Größte

gewissenhaft empfehlen und für baldigste Ablieferung besorgt sein.

Wm. Fiess, Kaufmann in Neuenbürg,

Chr. Hermann in Gräfenhausen,

Frd. Friess in Heimsheim,

Job. Gengenbach, Handlung in Liebenzell.

Beltmann, Acciser in Loffenan,

Chr. Locher, Handlung in Calmbach,



Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons. Paquet à 15 Pfg. von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben in Neuenbürg bei Herren Franz Andraes, J. Mahler Wtw., W. Röck; in Calmbach bei Herrn Chr. Locher; in Herrenalb bei Herrn Val Brosius in Wildbad bei Herren Fr. Funk, Carl Schobert, Fr. Treiber.

Der Dinkelsbacher Sängerklub

wird sich am
Sonntag den 14. Februar 1886, nachmittags 3 Uhr
in der Restauration von Ernst Scholl in Neuenbürg einfinden.
Der Vorstand.

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel besprochen, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die wärmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an **Sicht** oder **Rheumatismus**, an **Lungen- und Nerven-schwäche**, **Bleichsucht** u. leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Postkarte an Richters Verlagsgesellschaft in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht.

Neuenbürg.
Ich bin gesonnen meinen
Kühngarten mit Baufeld
zu verkaufen oder zu verpachten
Schneider Knodel.
Auch habe ich einen beinahe noch neuen
feinen schwarzen **Zugrod** für einen
größeren Konfirmanden billig zu verkaufen.
Der Obige.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht (rel.
Aufnahme) Mitte April u. October.

Musikalien
neue und antiquarische, liefert billigt
Theodor Stürmer in Stuttgart.
Kronik.

Deutschland.
Berlin, 14. Febr. Aus dem Be-
weismaterial der im Laufe der letzten
Jahre vor dem Reichsgericht verhandelten
Landesverratsprozesse Kraszewsky, Hentsch,
Jansen und Sarauw-Wöttger läßt sich ein
ziemlich erschöpfendes Bild von der speziellen
Organisation des französischen Spionier-
systems in Deutschland gewinnen. Das-
selbe ist oder war vortrefflich eingerichtet
und muß recht erhebliche Ausgaben ver-
ursacht haben — jedenfalls reichen hiezu
die im französischen Militärbudget offiziell
angeführten 500 000 Francs für „Dis-
positionszwecke“ nicht aus, aber Frankreich
ist ja reich genug, um auch diese Sorte
Ruhm, wenn er auch nicht allzu fein ist,
bezahlen zu können. Interessant ist es

auch gerade jetzt festzustellen, welche her-
vorragende Rolle das „polnische“ Element
bei der ganzen Spioniererei spielt. Schmerz-
lich und betäubend für das patriotische
Gefühl ist und bleibt hierbei, daß gerade
in Deutschland sich eine verhältnismäßig
große Anzahl entarteter Deutscher gefunden
hat, um für schnödes Geld Verrat am
eigenen Lande zu verüben, denn auch
Sarauw ist von Geburt Deutscher und hat
sich erst später als Däne naturalisieren
lassen.

Das „Frankfurter Journal“ teilt mit,
daß seine Expedition von den Separat-
drucken der Reden Fürst Bismarcks bei
den Polendeckungen allein 70 000 Exem-
plare verkauft habe, woraus zu schließen,
daß anderswo sich ein ähnlich lebhafter
Begehr gezeigt habe.

Karlsruhe, 11. Febr. Der Abge-
ordnete Wader ist wie derselbe dem „Bad.
Beob.“ anzeigt, aus der Fraktion der
katholischen Volkspartei ausgetreten.

Die Frau des Postboten in Neckar-
gerach, Amt Mosbach, hat sich in voriger
Woche mit ihren 2 Kindern, einem Knaben
von zwei und einem Mädchen von vier
Jahren, bei Guttenbach in den hochge-
schwollenen Neckar gestürzt. Die Unglück-
liche soll an Verfolgungswahn durch Hezen
gelitten haben. Am 5. Febr. fand man
die Leichname der Frau und des Mädchens
bei Neckargerach; die Leiche des Knaben
soll gestern aufgefunden worden sein.

Pforzheim. Das Gasthaus zum
„alten Stern“ an der westlichen Karl-
Friedrichstraße ist um die Summe von
41 000 M. in den Besitz des Wirtes und
Käfers Bernhard Wüst übergegangen.
(P. B.)

Württemberg.
Die R. Generaldirektion der Staats-
Eisenbahnen schreibt eine größere Lieferung
von Eichen- u. Forchholzschwellen
aus, nämlich etwa 10 000 Stück eichene
Stoßschwellen, 5680 eichene Weichenhölzer,
25 000 Stück forchene Zwischenschwellen.
Lieferungszeit je 1/4 bis 1. Oktober 1886,
die andern bis 1. März 1887. — Ange-
bote sind längstens bis 22. Febr. mittags
12 Uhr bei der Generaldirektion einzu-
reichen. (Näheres s. Schwab. Merk. vom
12. Febr.)

Laut Bekanntmachung im „Reichsan-
zeiger“ ist Herr Obermedizinalrat Dr.
v. Koch zu Stuttgart auf die Jahre 1886,
1887 und 1888 zum außerordentlichen
Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamtes
ernannt worden. Es sind 28 solcher Mit-

glieder ernannt, darunter auch Verwaltungs-
beamte. Von bekannteren Namen nennen
wir: Oberbürgermeister Miquel in Frank-
furt, Geh. Rat Pettenkofer in München,
Bürgermeister Erhardt in München, Ober-
med. Rat Battelner in Karlsruhe, Geh.
Rat van den Brinden in Berlin, die Prof.
Dr. Hofmann in Berlin, Dr. Lewin in
Berlin, Dr. Schweniger in Berlin, Dr.
Reichardt Jena, die Obermedizinal-Räte
bezw. Sanitätsräte Dr. Kerfandt Berlin,
Junn Eberswalde, Graf Elberfeld, Barren-
trapp in Frankfurt, Kerfchensteiner in
München, Günther in Dresden u.

Stuttgart, 10. Febr. Am 13. Juli
d. J. ist der 40. Jahrestag der Vermählung
unseres in Ehrfurcht geliebten Königspaares
und am 6. März d. J. begehrt S. M.
König Karl sein 40jähriges Jubiläum als
Chef des russischen Rischny-Nowgorod'schen
Dragoner-Regiments. Eine Deputation
des Regiments wird zur Beglückwünschung
des hohen Jubilars in Nizza erwartet.

Ellwangen, 10. Febr. Seit acht
Tagen wird der Landgerichtsrat Müller
von hier vermißt. Er hat in gewöhnlicher
Bertragskleidung ohne Gepäck am 3. d.
Mts. morgens vor Tagesanbruch zwischen
5 und 6 Uhr seine Wohnung verlassen
und ist seither nicht zurückgekehrt. Nach-
forschungen nach ihm waren vergeblich.
Geistesstörung ist zu vermuten. (St. Anz.)

Murrhardt, 10. Febr. Ein ver-
hängnisvolles Geschick waltet über den
Hause der Lederfabr. Gebr. Dettinger
hier. Im Verlaufe von kaum einem halben
Jahre verunglückten in ihrem Dienste zwei
Fahrtknechte, wovon der eine auf der Un-
glücksstelle tot blieb, während der andere
nach langem Schmerzenslager von etwa
4 Wochen starb. Gestern nun verunglückte
einer der Prinzipale, Karl Dettinger selbst.
Auf der Heimfahrt vom Oberrother Markt
scheuten die Pferde in der Nähe von
Forstbach und die Insassen des Gefährts,
Dettinger und sein Vetter Müller Klein
von Hausen, wurden abgeworfen, wobei
Dettinger leider einen solch unglücklichen
Sturz that, daß er, in die nahe gelegene
Wohnung des Forstwächters Deutsche ver-
bracht, bald darauf den Geist aufgab. Er
hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern.
Wie man hört, liegt der Reize- und Un-
glücksgefährte Klein schwer darnieder. —
Am letzten Samstag verunglückte ein
Bauernknecht in Schönbrunn dadurch, daß
er beim Einlegen in eine mittelst Göppel
betriebene Futerschneidmaschine die Hände
der Walze zu nahe brachte. Dieselben
wurden erfasst und während die eine schreck-
lich zerfleischt wurde, wurde die andere
ihm förmlich stückweise abgeschnitten, noch
ehe die Maschine gestellt werden konnte.
(S. M.)

Blaufelden, 10. Febr. Wie bald
ein großes Unglück geschehen ist, davon
haben wir heute eine betäubende Erfahrung
gemacht. In der Nähe der Blaubachbrücke
hörte eine Schaar Kinder den Klängen
einer Drehorgel zu, als auf einmal zwei
durch den Lärm einer nahen Mühle schon
gewordene Pferde mit einem Wagen da-
herraften, dessen hinterer Teil sich ausge-
hoben hatte. Durch das rasche Umbiegen
an einer Hausecke, in deren Nähe Kinder
standen, wurde der Wagen umgeworfen
und traf drei Knaben so unglücklich, daß

zwei davon in schwerer
bedingen, während d
wieder erholte. Da
Pferde stürzten, wurd
von den Kindern abg
Ausnahme der drei
die Flucht retten konnt
trifft insofern keine
Pferde zum Stehen
aber es nicht vermoch
jeil abriffen.

Eine Begebenheit
König Friedrich von
und Kaiser Napoleo
sammenkunft in Würz
französisch-preußisch-ru
Jahre 1806 zutrug
Zustände zum Gegen
für die württemberg
Interesse sein. Als
einer Unterredung
dessen Zimmer trat,
barer Erregung, daß
ein Erstaunen darüber
konnte. König Friedr
Verschwiegenheit rechn
selben mit, der Kaiser
sich lebhaft aneinand
habe ihm mitgeteilt, e
Gedanken, im Falle
Preußen und Russen,
als sichern Allierten
einem nationalpolnisch
stellen. Hierauf habe
Kombination sei eine g
Idee, habe aber den
Unausführbarkeit. D
jedem dauerhaften pol
unbrauchbar. Es
finden, der zu herrschen
der gehorchen wollte.
dies bestritten und zule
heit gegen die Polen
als tapfere Soldaten
vorgeworfen. Da je
geblieben sei, so sei di
sehr erregte geworden.
des Krieges Napoleon
schickte er einen Kurie
einem Briefe, in wels
habe von jeher eine
vom Geiste des König
sich aber noch geste
Warschau erfahren h
König sich seinem P
Würzburg ausgesproch
vom Könige dama
Gründen müsse er vö
zichten.

Ausl
London, 11. Febr.
herrscht in ganz Londo
Alle Läden sind offen,
ihren gewöhnlichen G
Behörden getroffenen
bleiben aufrecht erhalt
London, 12. Febr.
in verschiedenen Pro
gebungen Arbeitslojer
griff die Volksmenge
fabriken an, welche w
beiter feiern; die F
trümmert, die Masch
Polizei stellte die Pul



Miszellen.

Das Hintergebäude.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.
(Fortsetzung.)

Das Klima eignete sich nicht besonders zur Unterhaltung. Gieselbrecht hatte sich das früher so hübsch ausgedacht, unterwegs die Geschichte der Unglücklichen zu erfahren, um dann gleich in Danneburg energisch auftreten zu können. Der heutige Abend erwies sich aber so rauh und unfreundlich, daß er alle Mühe fand sich nur notdürftig zu erwärmen, und die ganze Romantik der Entführung ging dabei verloren.

Die Entfernung zwischen Danneburg und dem kleinen Städtchen, dem sie entgegenfuhrten — Voghausen mit Namen — mochte vielleicht eine Meile betragen und konnte recht gut in einer Stunde zurückgelegt werden. Die Stunde dehnte sich ihm aber zu einer Ewigkeit aus. Die Romantik hatte all ihre glänzenden Farben verloren und er fing an, weniger an seinen Schülpling, als an eine warme Stube und ein heißes Glas Grog zu denken. Erst nach und nach half ihm die alte, außerdem feuchte Pierdedecke über den ersten Frost weg, der aber seine Füße noch lange nicht verlassen hatte.

Regungslos lehnte indessen seine Schutzbefohlene in ihrer Ecke und schien in dem warmen Mantel das Wetter, das immer ärger gegen die Schreien tobte, gar nicht zu beachten. Schließ sie? — es war das nicht gut denkbar, denn nach jahrelanger Gefangenschaft sah plötzlich in Freiheit zu fühlen und mit einem vollkommen fremden Menschen? Jetzt rührte sie sich — Gieselbrecht horchte hoch auf. Weinte sie? nein, das klang vielmehr wie ein verstecktes Nichern und zurückgehaltene Fröhlichkeit — sie summt jetzt sogar ein leises Lied vor sich hin. Lieber Gott sie fühlte sich gerettet und das junge Herz hatte die überstandenen Leiden rasch vergessen.

Jetzt passierten sie einzelne Häuser an der Straße — in einigen derselben war sogar noch trotz der späten Stunde Licht. Das mußten die ersten Wohnungen von Voghausen sein und ihre kalte Nachtfahrt war bald überstanden.

Werkwürdig kam es ihm vor, daß das junge Wesen ihn gar nicht frug, wohin er sie führe. Er war ihr doch ein vollkommen Fremder und trotzdem mußte sie das vollste Vertrauen in ihn setzen. In Nacht und Dunkelheit war sie fortgeführt und ging einer ungewissen Zukunft entgegen, aber sie äußerte keine Silbe darüber. Nur das Gefühl der Freiheit schien sie zu erfüllen; sie kannte noch kein Mißtrauen gegen Fremde und Gieselbrecht sehnte jetzt den Augenblick herbei, wo er das mißhandelte junge Wesen einem weiblichen Schutz übergeben und das holde Angesicht schauen konnte.

Jetzt hatten sie das allerdings sehr mittelmäßige Pflaster der kleinen Stadt erreicht. Dem Kutscher lag nun daran, selber so rasch als möglich unter Dach und Fach zu kommen, denn der Sturm schien noch lange nicht ausgetobt zu haben und heulte, selbst hier in der geschlossenen Straße, mit unverminderter Heftigkeit sein melancholisches Lied. Aber der Kutscher wußte Bescheid. Jetzt bog er rechts in

eine Straßenecke ein, fuhr darin eine Strecke hin, jetzt wieder links und hielt dann plötzlich vor einem der anständigeren, ziemlich breiten Häuser, wo eben noch mehrere Stuben erleuchtet waren.

Drin im Hause mußten sie auch schon auf den Wagen gewartet haben, da Gieselbrecht seine Ankunft ja gemeldet hatte. Wie das Geschirr nun vor der Thür hielt, öffnete sich oben ein Fenster, irgend wer sah heraus, schloß es rasch wieder und in dem Haus wurden dann schlurrende Schritte laut, denen bald das Einsetzen des Schlüssels folgte. Die Thür öffnete sich und ein heller Lichtstrahl fiel heraus.

„Mein liebes Fräulein“, wandte sich Gieselbrecht an seine, fest in den Mantel gehüllte Nachbarin, die anscheinend in tiefen Schlaf versunken sein mußte — „wir sind an Ort und Stelle.“

Keine Antwort — die schweren Atemzüge verrieten, daß die junge Dame gar nicht hörte, was ihr Beschützer zu ihr sagte.

„Mein liebes Fräulein!“ rief der Doktor, diesmal bedeutend lauter — es half nichts; er mußte ihre Schulter ergreifen und sie ein wenig, wenn auch ganz leise, schütteln.

„Ja — ich bin gleich fertig“, erwiderte die Aufgeweckte, wie aus einem Tramm erwachend, rasch, indem sie sich halb emporrichtete — „ich muß nur noch erst den Spiegel dort hinüber hängen.“

„Wir sind an Ort und Stelle“, wiederholte aber Gieselbrecht, „und Sie werden jetzt aus Ihrer unangenehmen Lage erlöst und kommen unter weiblichen Schutz. Bitte steigen sie aus. Sie finden da oben jede Bequemlichkeit, die Sie sich wünschen können.“

Die Fremde antwortete nicht gleich. Sie war jedenfalls munter geworden, konnte sich aber augenscheinlich nicht besinnen, wo sie sich befand — war ihr doch auch das Alles noch zu neu, vielleicht selbst zu unerwartet gekommen und sie bedurfte Minuten, um sich zu sammeln. Indessen war aber auch Jemand mit einer Laterne an den Wagen getreten.

„Bist Du das, Robert?“

„Gewiß mein alter Junge.“

„Alles in Ordnung? Ich habe Deinen Brief bekommen.“

„Alles!“

„Schön, dann macht, daß Ihr heraus und ins warme Zimmer kommt, das ist ja heute ein Hundewetter, und es scheint eben wieder von Frischem anzufangen — wo ist Deine Dame?“

Gieselbrecht war rasch aus dem geöffneten Schlag gesprungen, drückte dem Freund die Hand, warf seine Pierdedecke dem Kutscher zu und sagte dann in den Wagen hinein;

„Dürfte ich Sie erjuchen, mein liebes Fräulein, auszustiegen?“

„Sehr schön“, erwiderte seine Gefährtin, „aber ich muß Sie bitten, mich erst in ein Garderobezimmer zu führen — meine Toilette wird etwas derangiert sein.“

„Ich bringe Sie zu meiner Frau“, sagte der junge Mann, der sie hier empfangen hatte, herzlich, „machen Sie sich keine Sorge; es ist überhaupt schon spät und Sie kommen hier — wenn auch herzlich willkommen — zu ganz einfachen Leuten.“

zwei davon in schwerer Lebensgefahr sich befinden, während der dritte sich rasch wieder erholte. Dadurch, daß auch die Pferde stürzten, wurde größeres Unglück von den Kindern abgewendet, die sich mit Ausnahme der drei verunglückten durch die Flucht retten konnten. Den Fuhrmann trifft insofern keine Schuld, als er die Pferde zum Stehen zu bringen suchte, aber es nicht vermochte, da sie das Leitseil abbrachen. (S. M.)

Eine Begebenheit, die sich zwischen König Friedrich von Württemberg und Kaiser Napoleon bei einer Zusammenkunft in Würzburg zu Beginn des französisch-preussisch-russischen Krieges im Jahre 1806 zutrug und die polnischen Zustände zum Gegenstand hatte, dürfte für die württemberg. Leser nicht ohne Interesse sein. Als König Friedrich von einer Unterredung mit Napoleon aus dessen Zimmer trat, war er in so sichtbarer Erregung, daß sein Generaladjutant ein Erstaunen darüber nicht unterdrücken konnte. König Friedrich, der auf dessen Verschwiegenheit rechnen durfte, teilte demselben mit, der Kaiser und er seien ziemlich lebhaft aneinandergeraten. Napoleon habe ihm mitgeteilt, er trage sich mit dem Gedanken, im Falle des Sieges über die Preußen und Russen, ein großes Polen, als sichern Allirten Frankreichs, unter einem nationalpolnischen Könige herzustellen. Hierauf habe er erwidert, diese Kombination sei eine große staatsmännische Idee, habe aber den Fehler der absoluten Unausführbarkeit. Die Polen seien zu jedem dauerhaften politischen Werk völlig unbrauchbar. Es werde sich Niemand finden, der zu herrschen verstünde, Niemand, der gehorchen wolle. Der Kaiser habe dies bestritten und zuletzt Voreingenommenheit gegen die Polen, die er, der Kaiser, als tapfere Soldaten sehr hoch schätze, vorgeworfen. Da jeder seiner Meinung geblieben sei, so sei die Unterhaltung eine sehr erregte geworden. Als aber im Laufe des Krieges Napoleon nach Warschau kam, schickte er einen Kurier an den König mit einem Briefe, in welchem er aussprach, er habe von jeher eine sehr hohe Meinung vom Geiste des Königs gehabt, diese habe sich aber noch gesteigert, seitdem er in Warschau erfahren habe, wie richtig der König sich seinem Projekte gegenüber in Würzburg ausgesprochen habe. Aus den vom Könige damals ausgesprochenen Gründen müsse er völlig auf dasselbe verzichten. (S. M.)

A u s l a n d.

London, 11. Febr., nachm. Bis jetzt herrscht in ganz London vollständige Ruhe. Alle Läden sind offen, die Geschäfte nehmen ihren gewöhnlichen Gang. Die von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln bleiben aufrecht erhalten.

London, 12. Febr. Gestern fanden in verschiedenen Provinzialstädten Kundgebungen Arbeitsloser statt. In Leicester griff die Volksmenge mehrere Strumpfabriken an, welche wegen Streiks der Arbeiter feiern; die Fenster wurden zertrümmert, die Maschinen zerstört. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. (S. M.)



Die Dame stieg aus; sie hatte den Mantel noch immer um sich her geschlagen und brauchte ihn auch in dem wahrhaft verzweifelten Guß, der jetzt auf die Erde niederströmte — rasch aber glitt sie, wie sie nur die offene und erleuchtete Thür bemerkte, in das Haus, während der Kutscher vom Bock herunter rief: „Wo soll ich einstellen, denn in dem Wetter kann ich heute Abend nicht mehr nach Danneburg zurückfahren. Die Glieder sind mir jetzt schon alle wie erfroren.“

„Im Boithorn!“ rief ihm der Freund zu, gleich hier das dritte Haus rechts — wissen Sie Bescheid?“

„Gewiß! rief der Kutscher und trieb die Pferde der bezeichneten Stelle zu.“

Die Dame war indessen, von Gieselbrecht gefolgt, in das Haus gehuscht, wo ihr dieser den schweren Mantel abnahm; sie ließ das auch geschehen, wickelte sich aber wieder fester in das über den Kopf geschlagene Tuch und nahm auch den Arm nicht an, den ihr der Doktor bot. Wie ein Reh flog sie die Treppe hinauf, so daß ihr dieser kaum folgen konnte, und schien erst dort unschlüssig, wohin sie sich wenden sollte. Aber da öffnete sich die Thür, ein junges, reizendes Frauchen erschien auf der Schwelle, und die Fremde entdeckend, eilte sie mit raschen Schritten auf sie zu, streckte ihr die Hand entgegen und sagte mit ihrer gar so guten Stimme:

„Seien Sie aus herzlich willkommen, mein liebes Fräulein, und nun hinein in die warme Stube, daß Sie sich erst wieder einmal durchwärmen und von Ihrer häßlichen kalten Fahrt erholen können.“

Die Fremde reichte ihr die verlangte Hand, schien die Worte aber kaum zu hören, sondern schaute nur neugierig in das geöffnete und hell erleuchtete, wie durchwärmte Zimmer hinein. Dann schüttelte sie, wie über irgend etwas erstaunt, den Kopf, und heftete dabei fast erschreckt das eine aus dem Tuch hervorblickende Auge auf ihren bisherigen Begleiter. Die junge Frau Fräulein Sellig, wie Gieselbrecht's Freund hieß, schrieb dieses Zögern aber nur ihrer Schüchternheit zu, schlang ihren Arm um sie, zog sie freundlich aus dem zugigen Vorplatz fort in das hellerleuchtete Gemach und rief nun ihrem Gatten noch zu, das Gepäc ihres Schützlings in das für sie bestimmte und ebenfalls durchwärmte Zimmer zu schaffen. Nur eine Tasse recht heißen Thee sollte sie vor allen Dingen trinken und dann augenblicklich in ihr schon mit einer Wärmflasche versehenes Bett, um sich von ihrer Angst und Anstrengung, wie der kalten Fahrt auszuruhen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Schmerzen.

(Schluß.)

Die sonst so erbarmungslose Natur hat mit dem Menschen doch gerade im Punkte des Schmerzes manchmal Erbarmen. Geht ein Schmerz über das Maß hinaus, das unser Organismus zu tragen vermag, dann nimmt uns, wenn es ein körperlicher ist, die Ohnmacht in ihre weichen Arme und die Bewußtlosigkeit hebt uns über das Schlimmste hinweg, oder es giebt bei unendlichem geistigen Weh plötzlich einen

Riß und die Nacht des Wahnsinns deckt Alles zu, was uns so grausam gepeinigt.

Schmerzen zu ertragen muß der starke Mann vom schwachen Weibe lernen; noch hat er es aber trotz alledem und alledem nicht erlernt. In kleinen Dingen sind die Frauen wehleidig und feig, in großen und im Ernstfalle sind sie tausendmal stärker und mutiger. Sie haben von Natur aus mehr Talent, den Schmerz zu ertragen und jedenfalls mehr Übung. Sie sind im Stande, dem Schmerz ins Auge zu sehen und mit ihm zu ringen. Der Mann sucht Rettung in der Betäubung oder, wenn er edler geartet, in der Arbeit. Wohl dem, dessen Wille stark genug, daß er sich in kritischer Zeit zur Arbeit zu zwingen vermag.

So innig verschmolzen ist alles menschliche Sein und Werden, alles Leben und Streben mit dem Schmerze, daß er selbst in dem heitern Reiche der Kunst eine dominierende Rolle spielt, und das Beste, was noch die fröhliche Kunst zu zeigen vermag, ist der Kampf wider den Schmerz und die endliche glückliche Befreiung von demselben

Balduin Grollier in der „Z. P.“

(Was Berlin an Zeit spart.) Berlins vereinigte Pferdebahnen befördern jährlich etwa 90 Millionen Personen; nimmt man an, daß jede Person nur 10 Minuten Zeit dadurch erspart und rechnet man den Arbeitstag zu 10 Stunden, das Arbeitsjahr zu 300 Tagen so bringen uns die Pferdebahnen allein einen Zeitgewinn von 5000 Arbeitsjahren in einem Jahre. Die Stadtbahn befördert im Jahre etwa 15 Millionen Personen; nimmt man für jede Person nur 20 Minuten Zeitersparnis an, so einen Zeitgewinn von 1666 Jahren. Wir haben also durch diese beiden Verkehrsanstalten eine Zeitersparnis von jährlich 6666 Jahren. Die „Boss. Ztg.“ bemerkt hierzu: Da wundern sich die Fremden, daß es bei allem Fleiß in Berlin noch so viel Zeit zum Bummeln bleibt.

[Chronisch kalte Füße.] Im Verein für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde in Berlin hielt Herr Caniz einen Vortrag über „chronisch kalte Füße, ihre Ursache, Wirkungen und naturgemäße Heilung.“ Nachdem Redner zunächst den Begriff „chronisch kalte Füße“ festgestellt und darunter solche verstanden wissen will, die trotz aller angewandten Erwärmungs-Mittel, wie gewärmte Strümpfe, Filzschuhe, Wärmsteine u. tagelang und oft halb nächtlich das Gefühl aufkommen lassen, als ständen die Füße in kaltem Wasser, schildert Redner die Ursachen zu diesem Leidenszustande. Er sei in einer ungleichmäßigen Blutverteilung, Blutmangel in den betreffenden Körperteilen zu suchen, welche wiederum in falscher Behandlung der Beine und Füße, Vernachlässigung derselben, im Tragen ungesunden Schuhwerks, zu festem Anziehen der Strumpfgürtel bei Damen und Mädchen, mangelnder Bewegung u. ihren Grund hätten. Die Folgen seien ganz bedeutende. Alle Krankheiten, die aus ungleichmäßiger Blutverteilung, mangelhafter Blutzirkulation und Stauungen resultierten

wären zum großen Teile davon abzuleiten. Anschoppungen in den Unterleibsorganen, Frauenkrankheiten, Hämorrhoiden, Leber- und Magenleiden, Blutandrang nach Herz und Lunge mit allen ihren Unbequemlichkeiten und Gefahren, Kongestionsercheinungen im Kopfe mit allen damit verbundenen Beschwerden fänden in den chronisch kalten Füßen ihre Herkunft. Auch ein großes Heer von Nervenverstimmungen ließe sich aus denselben erklären. Alles Anklämpfen gegen diese Krankheitszustände müßte vergeblich sein und erweise sich als erfolglos, so lange nicht die Ursachen gehoben würden, daher vor Allem die chronisch kalten Füße beseitigen und an ihre Stelle gut warme setzen. Dem Wege, zu diesem zu gelangen, widmet Redner seine vollste Aufmerksamkeit. Zunächst beleuchtet er, was nicht zu thun sei: das Zuwarmhalten, Verweichlichen der Füße von frühester Jugend an, und dann was zu thun sei: Wegschaffen aller der Momente, welche die chronisch kalten Füße herbeiführen könnten und müßten, dann besondere Pflege der Füße und Beine, sowie des ganzen Körpers, welche Redner eingehend beleuchtet. Hervorgehoben werden: Fußdampfbäder mit nachfolgenden kräftigen fühlenden Abreibungen, Knetungen der Beine, nächtliche feuchte Veinpackungen, zimmergymnastische Übungen und Pflege der Haut des ganzen Körpers, auch der Diät sei eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die heut zu Tage immer mehr um sich greifende Fleischdiät habe auf den Blutlauf einen durchaus ungünstigen Einfluß. Mit Beseitigung chronisch kalter Füße sei eine Ursache zu einer Reihe von lästigen und gefahrbringenden Leidens- und Krankheitszuständen gehoben und mit den warmen Füßen ziehen Wohlbefinden und Wohlbehagen wieder in den geplagten Organismus ein.

(Der Kaffee als Barometer.) Wenn Sie beim Vollgießen ihrer Tasse den Zucker vergehen lassen, ohne die Flüssigkeit in Bewegung zu bringen, so steigen die im Zucker enthaltenen Luftbläschen an die Oberfläche. Formen diese Bläschen eine schaumige Masse und halten sich hübsch im Zentrum der Tasse, so zeigt dies stetiges Schönwetter an. Heftet sich dagegen der Schaum in Ringen am Rand der Tasse an, so bedeutet dies Regen. Im Fall der Schaum über der ganzen Oberfläche sich ausbreitet, so haben Sie veränderlich, sammelt er sich schließlich gegen einen Punkt des Randes der Tasse, ohne sich zu zerteilen, so ist Regen, aber von kurzer Dauer im Anzug. Obs zutrifft, das mögen unsere Leser erproben. (Wir wissen von Proben die sich bewährt haben.)

Auflösung der Charade in Nr. 25.
Rottenburg.

Frankfurter Course vom 12. Febr. 1886.

Geldsorten.	ℳ	ℒ
20-Frankenstücke	16.	18—22
Englische Sovereigns	20.	32—36
Ruß. Imperiales	16.	70—75
Dulaten	9.	55—60
Dollars in Gold	4.	15—19

Anzeiger

Nr. 27.

Erscheint Dienstag, Donnerstag im Bezirk vierteljährlich

Amli

Holz-Verf

Aus den Domänen Bezirksforstei Mi lingen werden mit u frist oder Rabattbewillig versteigert:

Samstag den vormittags

in der Marzeller Mi Aus District II. C Abt. 8 und 9. Lann 59 III., 184 IV. Kl. II. Kl., 45 Eisenbahn und 1 Eichenkloz IV. Scheitholz II. Kl., 93 Ster gemischt Scheitho tannen Scheitholz II. Kl., 46 Ster buchen 69 Ster gemischt Präu Ster tannen Prügel gemischt und 450 tan

Die Domänenwald Burbach und Schnur zeigen das Holz auf

Schw

Holz-Ver

Am Freitag den vormittags

kommt auf hiesigem Ra 37 St. Langholz 138 „ Baumtag 134 St. Gerüststa 245 „ Werksta 678 „ Hopfensta 3055 „ Reissta Den 12. Februar

Conwe

Holz-Ver

Am Freitag den nachmittags

werden aus dem Gen Rathaus zum Verkauf 162 Stämme Lang 400 St. Bau- und 87 „ Wagnerst IV. Kl., 182 „ Reissta 286 „ Ausschub wozu Käufer eingelad Den 15. Februar

